

20 JAHRE JAZZ-ART-FESTIVAL: MUSIK AUS VIELEN EPOCHEN, LÄNDERN UND STILEN NEU GESPIELT

Archaische Spiellust reißt alle mit

Volksmusik Die Gruppe „Viertaktmotor“ begeistert damit, Schweizer Heimatmusik in frischem Klang zu präsentieren.

Schwäbisch Hall. Ein Auftritt von 20 Minuten in Freiburg hat der Schweizer Gruppe „Viertaktmotor“ genügt, um die Macher des Haller Jazzart-Festivals zu überzeugen. Und das haben die vier Musiker am Donnerstag in der Hospitalkirche. Spielerisch präsentierten sie Schweizer Volksmusik in neuem Gewand: Nayan Stalder am Hackbrett, Raphael Heggenhorn am Cello, Kaspar Eggimann am Akkordeon und Laurin Moor am Kontrabass.

„Ändler“, das erste Stück: Schwebend führt das Akkordeon in eine schneller und dichter werdende Melange von Tönen nach dem Einsatz von Hackbrett, Kontrabass und Cello. Im Dreivierteltakt verwandelt sich der Ländler in eine rauschende Mischung mit Jazz, Pop, Folk.

Mit schottischen Anklängen geht es im Viervierteltakt rasant weiter. Entstanden ist die Idee zu dem Titel bei einer Bergwanderung. Ein Gewitter zog auf und die Wanderer hetzten zur Bergbahn, um ins Tal zu kommen.

Wie in den meisten Stücken übernimmt das Hackbrett mit metallisch-leichtem Klang die Führung. Nayan Stalder ist der Komponist fast aller Stücke, die von Melancholie oder alpenländischer Fröhlichkeit getragen sind.

Beim Titel „Schieflage“ geht es mit schrillen und schrägen Tönen in moderne Jazz-Improvisationen, später zitiert Stalder Django Reinhardts Swing oder die mit der Zither gespielte Titelmelodie des Films „Der Dritte Mann“. Ein anderes Mal klingt es wie im Festzelt nach dem Almbetrieb. Der Band gelingt ein Groove im Stil einer volkstümlich grundierten Fusion-Musik, die sich Anleihen von überall her holt. „Wir gehen mit allem sehr frei um“, bekräftigt Raphael Heggenhorn. Das Schweizer Klischee einer Kuh durfte beim Auftritt der Band dann doch nicht fehlen: Als das Alphorn zitiert wurde, das die Kühe in den Stall ruft, mussten die Zuhörer die Band mit kräftigen Müh unterstützen...

Die Gäste aus der Schweiz sind studierte Musiker, geben Unterricht, spielen in verschiedenen Bands. Nach dem gefeierten Auftritt in Hall werden sie im August beim Frankfurter Festival „Frato-pia“ auftreten. *Rainer Lang*



„Viertaktmotor“ zeigt, wie Volksmusik modern klingen und begeistern kann. *Foto: Ufuk Arslan*



Intensives Sounderlebnis

Das Pulsar Trio hat beim Jazz-Art-Festival in der Hospitalkirche mit energiegeladener Musik das Publikum mitgenommen. Mit fernöstlich geprägten Klangwelten sorgt das Trio seit 18 Jahren für Begeisterung. Voller Leidenschaft und Intensität vibrierte am Donnerstagabend die Atmosphäre in der Hospitalkirche – das Pulsar Trio machte seinem Namen alle Ehre. Mit ihrem pulsierenden vorwärtstreibenden Stil hat die

Band das Publikum in ein exotisches Klanglabyrinth entführt. Virtuosen schaffen die Musiker mit ihrer ungewöhnlichen Instrumentierung ein Sounderlebnis, das die Zuhörerinnen und Zuhörer wie in eine Art von Trancezustand versetzt. Aaron Christ ist am Schlagzeug der ruhende Pol, der selbst Klänge von schmelzendem Wasser bei der Vergegenwärtigung der Gletscher erzeugen kann. Beate Wein am Flügel sorgt

auch für die elektronischen Bassklänge, die Matyas Wolter an der 18-saitigen Sitar begleiten. Musik aus Indien verschmilzt mit Rock, Pop und Jazz. Bei aller Lebensfreude schwingt dabei immer ein sehnsuchtsvoller melancholischer Unterton mit. Zu Recht wurde das Trio, das gerade sein neues Album „We smell in Stereo“ aufgenommen hat, mit Standing Ovationen gefeiert. *Rainer Lang/Foto: Ufuk Arslan*

Ein Trio im Duo-Experiment

Konzert Der Trompeter Nils Petter Molvær muss kurzfristig auf seinen Schlagzeuger verzichten, der Klangkosmos ist dadurch nicht immer spannungsvoll. *Von Andreas Dehne*

Angekündigt ist das Nils Petter Molvær Trio mit dem Programm „Stitches“ (Stiche) aber aufgeführt werden muss „Stiches im Ausnahmezustand“. Denn das Trio betritt als Duo die Bühne. Der Schlagzeuger Erlend Dahlen ist krankheitsbedingt sehr kurzfristig ausgefallen.

Nils Petter Molvær an der Trompete und Jo Berger Myrhe am Bass haben die Stücke relativ spontan neu arrangiert und manche Rhythmen kommen beinahe geisterhaft aus dem Computer. Bei den ersten Titeln wie „Framework 2“, „Zaar“ oder „Lamna Reef“ klingt das noch alles ganz wunderbar. Das Duo integriert die einzelnen Stücke in einen zusammenhängenden, fein verwobenen Klangstrom.

Von Beginn an zieht die Musik das Publikum in eine Welt

» INTERNATIONALES JAZZ-ART-FESTIVAL

aus schwebenden Texturen, subtilen Beats und emotional aufgeladenen Klangflächen. Molvær an der Trompete agiert dabei weniger als Solist denn als Klangarchitekt. Sein Ton ist oft verfremdet, durch Effekte moduliert, manchmal kaum noch als Trompete zu identifizieren. Er setzt gezielte Linien in den Raum, lässt sie verhal-



Jo Berger Myrhe am Bass schafft das tragende Gerüst. Nils Petter Molvær an der Trompete wirkt als Klangarchitekt. Beide setzen elektronische Mittel ein. *Foto: Andreas Dehne*

len, bricht sie auf und fügt sie neu zusammen. Bisweilen singt er sogar in die Trompete hinein. So entstehen musikalische „Stiche“, die dem Konzertschlus alle Ehre machen. Fragmente, die sich zu einem großen Ganzen vereinen.

Jo Berger Myrhe am Bass bildet das tragende Gerüst des Klanggebildes. Seine Linien sind reduziert, oft repetitiv, dabei von großer klanglicher Tiefe. Er arbeitet mit elektronischen Erweiterungen und schafft eine pulsierende Grundlage, die zwischen organischem Groove und abstrakter Fläche oszilliert. Mitunter streicht er den Elektrobass mit einem Kontrabassbogen.

Ob bei „Everything Effacing“ oder „Martux“: Im Zentrum steht fast immer Molvérs charakteristischer Trompetensound der oft bis zur Unkenntlichkeit elektronisch verfremdet ist. Die Töne scheinen nicht geblasen, sondern aus dem Raum heraus geboren zu werden. Myrhe legt darunter ein dichtes Fundament aus Basslinien, Loops und Effekten, das mal pulsierend, mal flächig wirkt.

Beide Musiker greifen intensiv auf elektronische Mittel zurück und erschaffen so jene sphärischen Klanglandschaften, für die das Projekt bekannt ist. Gerade in den ruhigeren Passagen entfaltet sich eine eigentümliche Schön-

heit. Die Musik wirkt introspektiv, fast entrückt, als bewege sie sich in Zeitlupe. Kommen dann die elektronischen Schlagzeugspuren hinzu geschieht das fast etwas zu perfekt.

Genau darin liegt auch die Schwäche des Abends. Ohne einen realen Schlagzeuger fehlt es vielen Stücken an Dynamik und Kontrast. Die Übergänge zwischen den Kompositionen sind fast zu fließend, sodass sich mit der Zeit ein Gefühl der Gleichförmigkeit einstellt. Was zunächst als atmosphärische Dichte fasziniert, beginnt sich bisweilen etwas in die Länge zu ziehen. Die Klangfarben variieren nur subtil, Spannungsbögen bleiben angedeutet, werden aber mitunter nicht konsequent ausgearbeitet.

Dennoch ist die Leistung der beiden Musiker höchst bemerkenswert. Sie reagieren sensibel aufeinander, hören genau hin, lassen Raum entstehen und füllen ihn zugleich mit fein nuancierten Details. Der improvisatorische Umgang mit der ungeplanten Situation zeugt von großer künstlerischer Reife. Am Ende bleibt ein ambivalenter Eindruck: „Stiches“ ist ein Konzert voller klanglicher Schönheit und experimenteller Offenheit, das jedoch unter den gegebenen Umständen nicht ganz seine mögliche Intensität erreicht. Ein Abend zwischen Improvisation und Reduktion. Faszinierend aber nicht durchgehend fesselnd.

Musikalische Denkmale für Frauen

Hommage „We'll rise“ nennt das Anke Helfrich Trio ihr Programm. Es wiederbelebt Stücke von Musikerinnen.

Schwäbisch Hall. Ein Blick auf die Uhr und zum Veranstalter. Noch ein Lied und eine Zugabe wird Anke Helfrich signalisiert. So soll ein gelungenes Konzert laufen. Nach 70 extrem kurzweiligen Minuten muss das Trio mit dem Titel „Sehnsucht“ das letzte Lied ankündigen. Die Zeit ist im Fluge vergangen. Für Musiker und Zuschauer.

Mit klaren, lyrischen Linien, die sich behutsam entwickeln und dabei stets Raum für emotionale Tiefe lassen hat Anke Helfrich das Konzert am Piano eröffnet. Ihr Spiel wirkt durchdacht aber nie verkopft. Sie erzählt am Flügel Geschichten. Die Stücke scheinen zu atmen, sie wachsen organisch und lassen immer wieder Momente des Innehaltens zu.

Dietmar Führ am Bass bildet dazu ein warmes Fundament. Sein Ton ist rund und präsent, seine Linien sind nicht nur begleitend, sondern dialogisch. Immer wieder tritt er in einen subtilen Austausch mit dem Klavier, greift Motive auf, variiert sie und führt sie weiter.

Jens Dümpe am Schlagzeug überzeugt durch sein differenziertes und zugleich energiegeladenes Spiel, das mitunter jedoch deutlich zu dominant wirkt. Er gibt nicht bloß den Rhythmus vor, er setzt mit feinem Gespür Akzente, arbeitet mit Klangfarben und Texturen.

Anke Helfrich hat ihr Programm „We'll rise“ (zu Deutsch: *Wir werden auferstehen*) den Frauen in der Musik gewidmet, denen sie in ihren ausführlichen und sehr kurzweiligen Anmoderationen immer wieder kleine Denkmale setzt. Das Besondere an diesem Konzert ist, wie Helfrich eingespielte gesprochene Worte mit ihrer Musik verwebt. Die Rhythmik der Sprache überträgt sie direkt auf die Tasten, was den Kompositionen eine zusätzliche Ebene an Authentizität verleiht. Und so beendet sie zu den Klängen eines eingespielten Didgeridoos ein erfrischendes Konzert mit einer Coverversion von Christine Anu, einer der wenigen indigenen Künstlerinnen Australiens mit einer Hymne der Frauen. „Cos I'm free.“ *Andreas Dehne*



Anke Helfrich berichtet kurzweilig über die Komponistinnen der Stücke. *Foto: Andreas Dehne*

Konzert Strahlende Klangkunst

Künzelsau. Das Ensemble Resonanz stellt am Dienstag, 24. März, 19 Uhr, im Carmen-Würth-Forum in Gaisbach seine spielerische Präzision unter Beweis. Solistin ist Alena Baeva. Riccardo Minasi dirigiert. Neben Max Bruchs Konzert für Violine wird Maurice Ravel's „Le tombeau de Couperin“ erklingen, das barocke Tanzformen mit Leichtigkeit verbindet. Mit Mozarts „Haffner-Sinfonie“ entfaltet sich pure Lebensfreude. Es gibt noch Karten ab 40 Euro: www.KunstKultur.wuerth.com.

Verzaubernde Klangbrücken über Stile und Epochen hinweg

Schwäbisch Hall. Luftig-leichte, perlende Saitenklänge erfüllen die Hospitalkirche am Sonntagvormittag. Rund 200 Zuhörende lassen sich von der virtuoson Musik verzaubern, die der norwegische Lautenist und Gitarrist Rolf Lislevand zum Haller Jazz-Art-Festival mitgebracht hat. Damit sorgt er für eine etwas andere Farbe im Festivalprogramm. Denn im Grunde führt er das gebannt lauschende Publikum zu den Vorläufern der Jazzimprovisation – nämlich der Barockmusik, in der Improvisation essentiell war.

Im Mittelpunkt stehen Stücke spanischer und italienischer Meis-



Saitenvirtuose in der Hospitalkirche: Rolf Lislevand mit der Erzlaute. *Foto: Bettina Lober*

ter. Lislevand lässt auf der helltönenden Barockgitarre sowohl tänzerische als auch melancholische Werke erklingen. Die volltönenden Erzlauten sowie die Theorbe, auch Chitarrone genannt, bieten mehr Tiefe. Und in seine halb komponierte, halb improvisierte „Passacaglia al modo mio“ lässt der Norweger auch Motive von Johann Sebastian Bach und Keith Jarrett einfließen.

Überhaupt: Lislevand bringt alte und neue Klangwelten scheinbar spielerisch miteinander ins Gespräch und erzeugt herrliche Funkenflüge über Stile und Epochen hinweg – ein Genuss. *blo*

Alte Meister Angebot für Lehrer und Erzieher

Schwäbisch Hall. Die Haller Johannerkirche lädt für Dienstag, 24. März, Pädagoginnen und Pädagogen zu einem Informationsabend ein, der sich bei einem Rundgang den Kunstvermittlungsangeboten für Kinder- und Schulgruppen in der Ausstellung „Alte Meister in der Sammlung Würth“ widmet. Ab 17 Uhr gibt es Informationen für Kindergärten und Grundschulen, ab 19 Uhr für weiterführende Schulen. Die Teilnahme ist kostenlos, die Anmeldung erfolgt unter KunstKultur.wuerth.com.